

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Rgr.

# Weißeritz-Beitung.

Inserate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
und in allen  
Expeditionen  
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

Altenberg. Seit einigen Jahren ist unser Altenberg zu einer wahren Handelsstadt geworden, und namentlich müssen, außer den Geschwaaren, die Materialwaaren einen Hauptartikel des Handels abgeben; daher kommt es auch, daß uns die Letzteren billig, wenigstens nicht theurer als anderwärts, und in verschiedenen Qualitäten zu Diensten stehen. — Ein Artikel jedoch, der den Materialwaaren gegenüber doppelte und dreifache Procente abwerfen dürfte, scheint gar nicht in Concurrnz kommen zu wollen. Es sind dies nämlich die Eisenwaaren. Haben wir auch eine Handlung hier, die in dieser Beziehung eine Wenigkeit bietet, so ist doch dies bei dem der hiesigen Umgegend angemessenen Bedarf lange nicht ausreichend; hierzu kommt auch noch, daß, so lange der Eisenhandel hiesigen Orts nicht in Concurrnz kommt, die Consumenten dasselbe jedesmal theurer bezahlen und trotzdem keine Auswahl haben, da dieselben stets nur auf das eine Geschäft gewiesen und so zu sagen den Zwang haben. — Im Interesse der hiesigen Stadt und Umgegend kann daher nicht dringend genug gewünscht und angerathen werden, daß recht bald eine zweite Handlung am hiesigen Orte etablirt werde, damit dem eingetretenen Mangel an billigen und brauchbaren Kurz- und gußeisernen Waaren, sowie an Schmiedeeisen u. recht bald abgeholfen und der noch einigermaßen herrschende Zwang endlich auch wie bei allen andern Handelsartikeln beseitigt werde. Die Eisenhüttenwerke u. würden gewiß, wie stets, ihr Mögliches thun, um diesfalligen Unternehmern den Anfang möglich und leicht zu machen.

Möchte daher das handeltreibende Publikum obige Worte beherzigen und nicht aus den Augen lassen, der Dank dafür würde gewiß nicht ausbleiben.

Da nun einmal vom Handel die Rede ist, gedenkt man noch mit wenig Worten des Verkaufs der Waaren während des Gottesdienstes, welcher hier ganz nach Willkühr getrieben wird und keine Grenzen zu haben scheint. Trifft man auch hier und da ein Verkauflocal geschlossen, so geht doch auf etwas entlegenern und der polizeilichen Aufsicht weniger unterstellten Orten der Waaren-Verkauf ganz ungenirt um so lebhafter. Es ist dies ein Uebelstand, der eine ernsthafte Rüge verdient und über welchen man noch viel sprechen möchte. —

Doch wir haben ja einen recht thätigen Gensd'arm, welcher wohl auch dies baldigst beseitigen wird!

Aus dem niedern Erzgebirge, 20. Juni. Man ermangelte nicht, da der Frühling ungewöhnlich lang auf sich warten ließ, Besorgnisse anzuregen und zu

verbreiten über die Ernteaussichten. Inwieweit es dabei von einigen Seiten her abgesehen war, die Theuerung zu maskiren, müssen wir dahingestellt sein lassen. Allein ein Zeitraum von noch nicht drei Wochen hat Alles zu den besten Hoffnungen umgestaltet. Die Heuernte, die bereits begonnen hat, verspricht die beste Ergiebigkeit; der Gras- und Kleebestand ist ausgezeichnet; das Wintergetreide obschon theilweise etwas dünn, hat eine außerordentliche Höhe erreicht und blüht fast allenthalben so, daß ein reicher Kornetrag erwartet werden darf; die Sommersaaten berechtigen zu den besten Erwartungen, zumal da auch der erwünschte Regen gefallen ist; die Rapfelder haben herrlich geblüht und zeigen einen vorzüglichen Stand. Die Obstbäume jeder Art trugen einen Blüthenschmuck, wie wir ihn seit 1849 nicht gesehen haben, und bleibt die Witterung fortan eine günstige; so scheint uns auch ein reicher Obstsegen in diesem Jahre beschieden zu sein. Daß von den Kartoffeln noch nichts gesagt werden kann, liegt auf der Hand; nur das Eine sei bemerkt, daß es an Speisekartoffeln, seitdem die Aussaat vollendet ist, freilich zu hohem Preise, gar nicht fehlt. Genug, die Natur hat innerhalb wenigen Wochen in unserer Gebirgsgegend wahrhaft Wunderbares geleistet und in uns die Hoffnung auf einen reichen Erntesegen erweckt.

Aus der Ostsee sind Privatberichte in Paris eingegangen, worin französische Offiziere erklären, daß trotz ihrer Sehnsucht, Kronstadt anzugreifen, dazu keine Aussicht vorhanden sei, da der Platz in einer furchtbaren Weise befestigt sei; im Uebrigen mißtraut man auch den von den Russen gelegten unterseeischen electrischen Zerstörungsmaschinen. — Das Schiff „Merlin“ machte am 11. Juni nebst mehren englischen Schiffen eine Reconoscirung nach Kronstadt hin. Als der „Merlin“ zurückkehrte, spürte er plötzlich einen heftigen Stoß, gleichsam, als ob er auf einen versenkten Pfahl aufgerannt wäre. Das Schiff erhielt eine Erschütterung von der Spitze bis zum Hintergrunde; gleich darauf erfolgte ein zweiter, zehnfach stärkerer Schlag; die Masten bogen sich und schwankten, als ob sie niederstürzen wollten. Auch unter dem ganz nahe vor dem Merlin voraussegelnden „Firefly“ brach eine furchtbare Explosion aus, welche ihn ins Schankeln brachte und den klaren Beweis lieferte, daß die Schiffe über einem Neste von Höllemaschinen dahinfuhren. Daß diese Maschinen wirklich vorhanden sind, unterliegt keinem Zweifel mehr, sowie es sich auch herausgestellt hat, daß sie am Ende keine so besonders furchtbaren Apparate sind. Die Schiffe segelten sodann vorsichtig weiter, bis sie in tiefes Fahr-

wasser kamen, ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, und recognoscirten darauf die Südseite, wo sie dem Ufer so nahe kamen, daß sie eine Art Parade der russischen reitenden Artillerie mit ansehen konnten, worauf sie zur Flotte zurückkehrten. Ein Taucher ward sofort ins Wasser hinabgelassen, um den „Firefly“ zu untersuchen. Er vermochte nicht die geringste Beschädigung zu entdecken, doch im Innern des Schiffs war sämtliches irdenes Geschütz zerbrochen. Bei Untersuchung des „Merlin“ zeigte es sich, daß ihm acht Kupferplatten abgerissen waren, und eine mit einem Riegel an die Schiffswand befestigte Kiste, welche 13 Ctr. Talg enthielt, war vier Fuß weit fortgeschleudert worden. Fast alle beweglichen Gegenstände auf dem Schiffe hatten ihre Stellung verändert.

**Von der Donau.** Die Nachrichten von der Einnahme von Kertsch, Jenikale etc. haben vielleicht nirgends einen so tiefen Eindruck gemacht, als bei der russischen Gesandtschaft in Wien. Man hatte sich hier allerlei Vorstellungen von der Unfähigkeit der Westmächte, etwas Bedeutendes auszuführen, hingegeben, daß man stolz darauf war, die Conferenzen abgebrochen zu haben. Jetzt hat man eine ganz andere Ansicht von der Sache; wenn dieselben nicht abgebrochen wären, so würden sie jetzt am allerwenigsten abgebrochen werden. Noch bedeutsamer aber ist den Unterrichteten das neue russische Manifest über die Erbfolge (Nr. 47) erschienen. Man behauptet, daß diesem Manifest nichts Geringeres zum Grunde liege, als der lebhafteste Wunsch des Kaiser Alexander II., sich sobald als möglich von den Regierungsgeschäften zurückzuziehen. Derselbe theilt die Ansicht der sogenannten deutschen Partei, daß Rußland durch die Fortsetzung des Kriegs nur noch mehr verlieren kann, und zwar nicht bloß an materiellen Mitteln. Der Eindruck der neuesten Nachrichten aus der Krim, ist gerade bei der Persönlichkeit des Kaisers ein um so tieferer gewesen, und der Rücktritt desselben würde von höchster Bedeutung sein, da er dem Krieg, ohne ihm neue Mittel zu geben, die alte Hartnäckigkeit erhalten würde.

— Aus Odessa schreibt man unterm 29. Mai: Unter allen Städten Rußlands ist Odessa gewiß jene, welche durch die Kriegsereignisse am meisten gelitten, was man wohl am besten durch die erstaunliche Abnahme der Einwohnerzahl annehmen kann, die sich von 120,000 auf 60,000 verminderte. Von einer Handelsthätigkeit ist natürlich gar keine Rede mehr, und in den Straßen sieht man nur noch Soldaten und mit Kriegsgeräthen beladene Wagen, welche die verlassenen Häuser zu ihren Quartieren und Magazinen benutzen. Odessa war indessen nicht allein ein wichtiger Handelsplatz, sondern auch eine Stadt des Vergnügens der russischen Aristokratie, die während der Sommerzeit sich hier ein Stelldichein zu geben pflegte, um die Seebäder zu gebrauchen. Der materielle Nutzen, den diese reichen Gäste der Stadt verschafften, war sehr bedeutend, und die reichen Edelleute der angrenzenden Provinzen führten auf dem Dniepr oder Dniestr ihre Kornernthe fast ausschließlich dem Marke von Odessa zu, wo dann nicht selten der halbe oder ganze Erlös, in Saus und Braus ausgegeben, in der Stadt verblieb. Dies ist nun Alles vorüber, und wenn auch wirklich der Friede wiederkehren sollte, so würde Odessa lange noch die Wunden spüren, die der Krieg dieser so rasch aufgeblühten Stadt geschlagen. In den umliegenden Provinzen von Kiew

und Cherson beginnt sich bereits der Mangel an Schlachtvieh fühlbar zu machen. Man hat seit 18 Monaten ein so enormes Quantum aus jenen Gegenden gezogen, daß der Nachwuchs nur sehr sparsam und für die Anforderungen der Militärbehörden durchaus ungenügend ist.

**Aus der Krim.** Am 17. Juni haben die Allirten das Feuer gegen Sebastopol wieder eröffnet, und am Morgen des 18. Juni den Redan und den Malakowthurm gestürmt, sind aber mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. Folgende telegraphischen Depeschen sind darüber eingelaufen:

Paris, 22. Juni. Der „Moniteur“ enthält zwei Depeschen des Generals Pelissier; die erste meldet vom 17. Juni: „General Bosquet hat die Tscherna-Rjetscha-Position besetzt. Morgen werden wir, vereint mit den Engländern, den großen Redan (festes Werk an der südlichen Seite von Sebastopol), den Malakowthurm u. die damit verbundenen Batterien angreifen.“ — Die zweite Depesche Pelissier's lautet: 18. Juni. Der Angriff am heutigen Morgen ist gescheitert, obschon die Truppen mit großer Schnelligkeit vor dem Malakowthurme Fuß gefaßt hatten. Ich habe den Rückmarsch in die Parallele anbefehlen müssen, der mit Ordnung und ohne daß wir dabei belästigt worden wären, ausgeführt wurde. Es ist unmöglich, heute schon die Verluste genau anzugeben.

Die Nachrichten werden durch eine Depesche Lord Raglan's bestätigt, welcher meldet, daß die Engländer und Franzosen am Morgen des 18. Juni den Redan und den Malakowthurm angegriffen hätten und beiderseits mit großem Verluste zurückgeschlagen worden seien.

Die über diese unglückliche Affaire eingelaufenen russischen Depeschen des Fürsten Gortschakoff lauten:

Sebastopol, 18. Juni. Heute, bei Anbruch des Tages, nach einem vierundzwanzigstündigen äußerst mörderischen Feuer und einem vorausgegangenen Bombardement ohne Gleichen, erfolgte von Seiten des Feindes der Sturm gegen unsere Bastionen Nr. 1, 2 und 3 und die Bastion Korniloff. Die Franzosen, überall mit einem enormen Verluste zurückgeschlagen, traten den Rückzug an und ließen 600 Gefangene in unsern Händen. Die Tapferkeit der Vertheidiger Sebastopols, vom General bis zum Soldaten herab, hat den höchsten Grad erreicht.

19. Juni. Nach dem gestern von unseren Truppen so glorreich abgeschlagenen Sturmangriffe hat der Feind sein Feuer fast ganz eingestellt, und bis heute Abends 6 Uhr ist kein Ereigniß von Erheblichkeit vor Sebastopol vorgefallen.

— Die Berliner „N. Pr. Ztg.“ meldet, ihr sei bezüglich der Verluste, welche die Allirten am 18. Juni erlitten haben, die Mittheilung zugegangen, daß das Kartätschenfeuer der Russen von einer furchtbaren Wirkung gewesen sei. Der englische General Campbell sei gefallen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Pforte unter Garantie der Westmächte eine neue Anleihe von 100 Millionen Franken mache. — In Konstantinopel treffen täglich Verwundete vom Kriegsschauplatz ein.

## Die Witterung der fünf und fünfziger Jahre.

Darüber bringt der „Schwäbische Merkur“ folgende Angaben: Mit dem Jahr 855 begannen Erdbeben, welche sich eine Reihe von Jahren wiederholten; dabei spürte man eine ungewöhnliche Bewegung in der Luft; heftige Stürme, Wirbelwinde, Donner- und Hagelwetter richteten großen Schaden an; am 17. October fielen die ganze Nacht hindurch Sternschnuppen in großer Menge. In den Jahren 1055 und 1255 wird über Misrathen der Gewächse geklagt. 1155 folgte auf einen kalten Winter ein trockner, warmer Sommer. Im September 1355 richteten Hagelwetter in Schwaben, Franken und am Rhein großen Schaden an. Der Jahrgang 1455 war kalt und naß und eine Seuche raffte viele Menschen weg. Auch 1555 herrschte eine Seuche; wegen Regenwetters während der Traubenblüthe und starken Reifes im Herbst gab es nur wenig Wein; die Frucht aber gerieth gut. Das Jahr 1655 gab bei guter Witterung im Frühling und Sommer einen reichlichen Ertrag an Frucht und Wein; nur einzelne Landstriche litten durch die starken, mit Ueberchwemmungen und Hagel verbundenen Gewitter am 6. Mai, 4. Juni und 2. August. Am 19. März brach ein Erdbeben aus, das erst mit dem 14. April ganz endete, in Tübingen ein Stück des Schloßwalls zerstörte und viele Ziegeln von den Dächern warf. Von Lichtmess bis zum 31. März 1755 herrschte eine sehr starke, nur bisweilen durch Thauwetter unterbrochene Kälte, auf welche aber im April sehr warme Witterung folgte; der Wein wurde daher der Qualität nach sehr gut.

## Mittheilungen

### über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

#### 11. Sitzung am 13. April 1855.

Gegenwärtig die Stadtverordneten: Rade, Vorsitzender, Marbach, Buschig, Cuno, Reichel, Jehne und Dherndl, sowie die Ersahmänner Reinhardt u. Kästner.

1) In Betreff der hiesseits abgelehnten Abschreibung der in der Mittheilung vom 25. April d. Js. sub 6 erwähnten 5 Thlr. 10 Ngr. 9 Pf. Rathskosten hat der Stadtrat den Erlaß derselben unter Berufung auf Billigkeitsgründe dem Collegio zur nochmaligen Erwägung empfohlen.

Man vermochte jedoch die aufgestellten Billigkeitsgründe weder an sich, noch insbesondere denjenigen Pächtern gegenüber, welche dergleichen Kosten bereits bezahlt haben, anzuerkennen und beschloß daher, es bei der Ablehnung bewenden zu lassen.

2) Bewilligte das Collegium die von den Deser'schen Erben nachgesuchte vorzeitige Aufhebung des mit deren Erblasser abgeschlossenen Pachtcontractes und erklärte sich mit der anderweitigen Verpachtung der betreffenden Feldgrundstücke auf einen Zeitraum von vierzehn Jahren in gleicher Weise einverstanden, wie

3) mit Zurückziehung eines zeitlich verpachtet gewesenen Wiesengrundstücks wegen unterlassener Pachtgeldabführung und fernerweiter Verpachtung selbigen Grundstücks.

4) Genehmigte man die Darlehung eines Capitals von 150 Thln. aus der Sparkasse an einen hiesigen Hausbesitzer in der Voraussetzung, daß den gestellten Sicherheitsbedingungen entsprochen werde.

5) Das von dem Rathskellerepachter Thiele angebrachte Gesuch um Erweiterung und Veränderung der Localitäten neben dem Rathhausballe, sowie um Restauration des letztern selbst, so trat das Collegium nach längerer Berathung in Anerkennung der nicht länger abweisbaren Nothwendigkeit einer hierunter vorzunehmenden Veränderung und Verbesserung den von dem Stadtrathe in dieser Hinsicht gefaßten Beschlüssen im Allgemeinen zwar bei, hielt jedoch zu näherer Bestimmung dessen, was hierbei vorgenommen werden soll, eine gemeinschaftliche Berathung beider Collegien nach vorgängiger gemeinschaftlicher Beschäftigung im Beisein eines Sachverständigen für wünschenswerth und zweckmäßig, und wurde demgemäß die baldige Veranstaltung einer Conferenz und über die darnach vorzunehmenden Vauschreiten die Anfertigung eines Risses und Kostenanschlages beantragt.

6) Auf das Entlassungsgesuch des Herrn Rathmann Diebmann vermochte das Collegium, so weit sich dasselbe darüber auszusprechen hat, für jetzt und so lange die angeführte Kränklichkeit nicht näher bescheinigt worden, eine gutachtliche Erklärung nicht abzugeben.

7) Bei Verwilligung der für die hiesige Sonntagsschule nachgesuchten und zeitlich schon bestandenen Unterstützung wurde, da dem Vernehmen nach der Besuch der Sonntagsschule in neuerer Zeit abgenommen, der Wunsch ausgesprochen, daß für möglichste Beseitigung der Ursachen dieses mangelhaften Besuchs Sorge getragen werden möge.

Endlich

8) wurde noch eine von dem Stadtrathe entworfene Petition an die Ständeversammlung in Betreff des hiesiger Stadt zugesicherten Bezirksgerichts in Vortrag gebracht und nach längerer Berathung des bezüglichen Inhalts der vorliegenden Petition im Vereine mit dem Stadtrathe ein Gesuch an das königliche Justiz-Ministerium zu richten und um thunlichste Berücksichtigung der Stadt Dippoldiswalde bei Herstellung der Bezirksgerichte, namentlich mit Beziehung auf den großen Umfang des in Dresden zu errichtenden zu bitten, wobei das Collegium in seiner Mehrheit zugleich der Meinung war, daß in diesem Gesuche die eventuelle Rückzahlung der für gedachten Zweck gewährte Beihilfssumme noch nicht zu beantragen sein dürfte.

Dippoldiswalde, den 12. Juni 1855.

Das Stadtverordneten-Collegium.

Rade, Vors.

## Markt- und Verkaufs-Preise

Pirna, den 23. Juni 1855.

à Schfl.	Thlr.	Ngr.	zu	Thlr.	Ngr.	bis	zu
Weizen	6	26	zu 153 Pfd.	7	12	bis	zu 171 Pfd.
Roggen	5	—	zu 148 Pfd.	5	20	bis	zu 162 Pfd.
Gerste	4	5	zu 140 Pfd.	4	15	bis	zu 147 Pfd.
Hafer	2	10	zu 95 Pfd.	2	26	bis	zu 116 Pfd.
Erbsen	5	22	zu 180 Pfd.	—	—	bis	zu — Pfd.
Wicken	4	5	zu 182 Pfd.	—	—	bis	zu — Pfd.
Hirse	10	—	zu — Pfd.	10	10	bis	zu — Pfd.
Grüße	9	—	zu — Pfd.	12	—	bis	zu — Pfd.
Linsen	8	15	zu — Pfd.	9	—	bis	zu — Pfd.
Bohnen	8	—	zu — Pfd.	8	15	bis	zu — Pfd.
Kartoffeln	2	4	zu — Pfd.	2	10	bis	zu — Pfd.
Der Centner Hen	—	Thlr. 25	Ngr. bis	1	Thlr. —	Ngr.	
Das Schock Stroh	4	Thlr. 20	Ngr. bis	5	Thlr. —	Ngr.	
Die Kanne Butter	12 1/2	Ngr.	bis	14	Ngr.		

Schmidt, Marktmeister.

## Auction.

Die zu dem Nachlasse der Schullehrers-Wittwe Kohl gehörigen Kleider, Wäsche, Betten, Meubles, Hausgeräthe und Pretiosen sollen

den 2. Juli dieses Jahres,  
von Vormittags 8 Uhr an, in dem Hause des Herrn Gutmacher **Wesold** allhier gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Verzeichnisse der Auktionsgegenstände hängen in den hiesigen Gasthöfen, sowie im Erbgerichte zu Liebenau und im Reichshaus zu Ebnenham öffentlich aus.

Königliches Gericht Lanenstein, den 22. Juni 1855.

v. Elterlein.

Durch Gottes Gnade wurde mir das seltene Glück, am 17. Juni d. J. mein 50jähriges Amtsjubiläum feiern zu können. Hochbeglückt durch ein allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Maj. unsers Königs, ausgezeichnet durch die Gegenwart der Königl. Kirchen- und Schullinspection, sehr erfreut durch die liebevolle rege Theilnahme meines Herrn Pastors und die zahlreiche Betheiligung anderer hochachtbaren Personen und lieber Amtsgenossen, erstaunt über das gütige Wohlwollen meiner, mir seit 37 Jahren angehörenden Schulgemeinde, welche dasselbe durch ein werthvolles Festgeschenk bethätigte, ist mir dieser Ehrentag zu einem der glücklichsten Tage meines Lebens geworden. Alles das, sowie die Liebesgaben meiner Freunde und Schüler, insbesondere die großen Opfer und Mühen der an der Spitze der Gemeinde stehenden wackern Männer, die meinen Ehrentag so verherrlicht haben, rührt mich zum innigsten Danke. Diese Anerkennung und Liebe, die meinem Herzen so wohl that, bleibt mir unvergesslich und soll mich antreiben, mein Amt so lange Gott will, noch mit rechter Treue zu verwalten und mich solcher Ehre würdig zu beweisen. Ich bitte Gott, daß er Ihnen Allen mit seiner Gnade stets nahe sein möge.

Höckendorf, den 21. Juni 1855.  
Johann August Langer,  
Kirchschullehrer.

Für die mannichfache Bezeigung von Theilnahme, die unserm, nun von uns geschiedenen **Martin** in seinem Leben und bei seinem Abschiede, auch uns zu Theil worden ist, sagen wir Allen, die uns bei manchem schmerzlichen Gefühle dadurch wohl gethan haben, hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Am Abend seines Begräbnistages,  
den 24. Juni 1855.

M. v. Jobel nebst Frau und Kindern.

## Warme und kalte Bassin-Bäder.

In dem hier Orts neubauten **Apotheken-Grundstück** ist ein Badezimmer für warme oder kalte **Bassin-Bäder** errichtet, welches, wenn auch zunächst für die Bewohner des Hauses bestimmt, gegenwärtig eine weitere Benutzung zuläßt. Es kann vom 27. ds. Mts. an täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 und den Nachmittagsstunden von 4 bis 7 Uhr, da nöthig im geheizten Badezimmer, warm oder kalt, nach gewünschten Temperatur-Graden, darin gebadet werden, und wird nur um vorherige einstündige Bestellung, welche in der Apotheke angenommen wird, gebeten.

Der Preis eines warmen Bades, mit Handtuch ist vorläufig auf — 6 Ngr. —, eines dergleichen ohne Handtuch auf — 5 Ngr. —, eines kalten Bades auf — 2 Ngr. 5 Pf. festgesetzt.

Es empfiehlt dies zu gefälliger Benutzung ergebenst

L. Klug.

Wegen der Zinsberechnung bei der **Sparkasse** bleibt die Expedition den 1., 7. und 8. Juli geschlossen; vom 14. Juli aber können wieder Einlagen und Rückzahlungen an den gewöhnlichen Expeditionstagen bewirkt werden.

Dippoldiswalde, den 25. Juni 1855.

Die Verwaltung.

## Das Atelier für PHOTOGRAPHIE

(Wassergasse 57)

ist von früh 8 bis Abends 6 Uhr geöffnet,  
bis Ende dieses Monats.

C. Grust, Photograph.

## Ein Hirschfänger mit Lederzeug,

zum festen Preis von 2 Thlr., und einer desgl. ohne selbiges, zu 1 Thlr. 5 Ngr., ist zu verkaufen beauftragt der

Musiklehrer **Dittrich**.  
Dippoldiswalde, 24. Juni 1855.

## Kumfel-Rüben-Pflanzen,

die große Würzburger Zucker-Rübe genannt, verkauft noch

**Müller** auf dem Graben.

250 Thlr. Stiftungsgelder sind sofort auszuliehn durch **Gersdorf**.  
Dippoldiswalde.

## Zimmergesellen

mit guten Zeugnissen erhalten sofort Arbeit bei dem Zimmerstr. **Schmidt** in Dippoldiswalde.

## Achtung!

Von den „**Fliegenden Blättern**“ ist mir die Nr. 484 nicht wieder eingegangen, die jedenfalls bei einem Leser verlegt worden. Da ich aber diese Blätter zur späteren Benutzung sammle, und ein anderes Exemplar von der Verlagshandlung nicht erlangen kann, so eruche ich alle Leser derselben dringend, durch Beschaffung d. o. Nummer mir aus dieser Verlegenheit zu helfen.

**C. Dittrich**.

## Das Parterre-Logis

in meinem Hause ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

**Gersdorf**.  
Dippoldiswalde, am 25. Juni 1855.

Vom 26. Juni an verkaufe ich das Pfund weißes Roggenbrod mit 11 1/2 Pf., das Pfund Leipziger Brod mit 13 Pf.

Dippoldiswalde. **C. Liebmann**.